

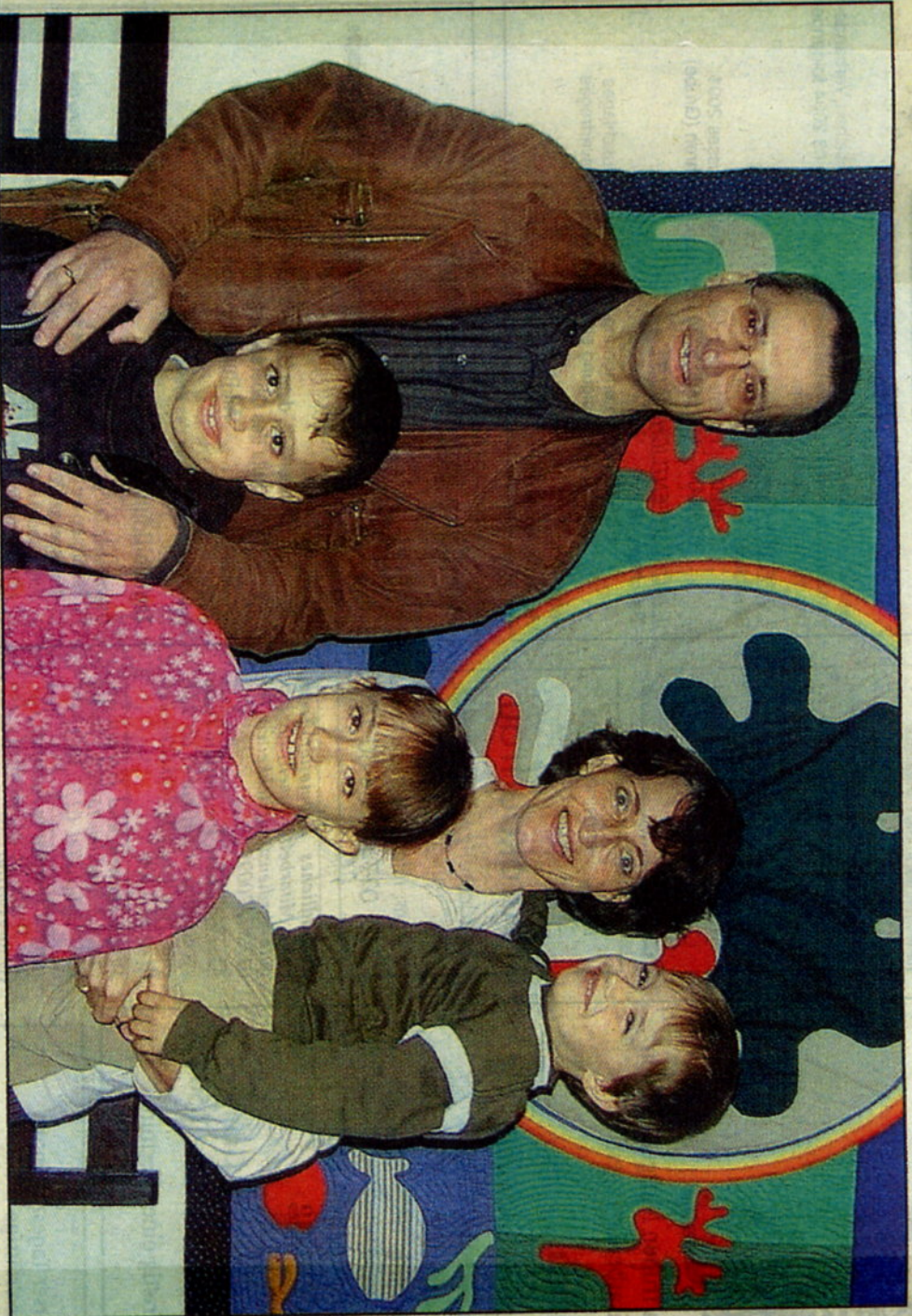
# Den Ärmsten helfen

Das Ärztepar John aus Marwitz baut mit internationaler Hilfe ein Missionsspital in Peru auf

Von Marcus Gansewig

**MARWITZ** • Wunderschöne Fotos vom Machu Picchu, dem berühmten Inka-Pfad, flimmern über die Wand des Gemeinderiums im Pfarrhaus Marwitz. Nur kurze Zeit später folgen Bilder von ärmlichen Peruanern in abrisseförmigen Hütten. Die Distanz zwischen „kulturell wertvoll“ und „Mitleid erregend“ ist in Peru sehr klein. Das ist Martina und Klaus-Dieter John aufgefallen. Doch anders als viele Touristen haben sie sich fest vorgenommen, daran etwas zu ändern. Sie wollen ein Krankenhaus für Arme aus dem staubigen Boden der Anden stampfen. Die Johns sind allerdings auch keine typischen Touristen. Die vergangenen sechs Jahre arbeiteten die überzeugten Christen in einem Missionskrankenhaus in Shell, Ecuador. Im Auftrag der Vereinigten deutschen Missionshilfe (VdM) trugen der Chirurg und die Kinderärztin dazu bei, den täglichen Ablauf des Hospitals zu gewährleisten.

Zur Zeit sind die beiden mit ihren drei Kindern Natalie, Dominik und Florian in Oberhavel zu Besuch, um Unterstützung für ihr Peru-Projekt zu sammeln. Dabei ist ihre ehemalige Heimat Marwitz lediglich eine Zwischenstation. Insgesamt hundert Vorträge werden die Johns bis August in Deutschland halten, etwa dreißig liegen schon hinter ihnen. Bisher konnten sie dabei nur positive Eindrücke sammeln. Besonders ihre Geburtsstadt Wiesbaden scheint ein gutes Pflaster für die Missionare zu sein. Ein Wiesbadener Krankenhaus unterstützt das



Familie John in Marwitz: Noch bis August weilen die „südamerikanischen“ Missionare in Deutschland

Foto: Gansewig

„Lebenswerk“ der Familie John mit fünf Anästhesiegeräten, eine in der Stadt ansässige Firma übernimmt die Patenschaft für das geplante Krankenhaus in der peruanischen Provinz Apurimac.

Doch auch in anderen Städten Deutschlands bekommen sie positive Rückmeldungen. So haben sich schon mehr als ein Dutzend qualifizierte Bewerber für Stellen im neuen Missionsspital „Diospi Suyana“ („Wir vertrauen auf

Gott“) im Süden Perus gemeldet. Dabei stehen noch nicht einmal die Grundmauern des Hauses. Um das Projekt schnell zu realisieren, werben Klaus-Dieter und Martina John weiter auf ihren Vorträgen um Hilfe. So auch in der Orangerie in Oranienburg.

Privat fühlen sich die fünf Weltbummler zur Zeit richtig wohl. Seit Anfang Dezember sind sie wieder in Deutschland und können so regelmäßig Freunde und Verwandte

besuchen. Gerade die Großeltern sind hocherfreut, ihre drei Enkel mal wieder in der Nähe zu haben. Anfang August geht es dann in die neue Heimat Peru. In den sechs Wochen des Kennenlernens im vergangenen Herbst wurde

aber schon deutlich, dass die Johns, die sich zur Hilfe berrufen fühlen, einiges erwartet. So zum Beispiel die für Europäer seltsamen Essgewohnheiten. „Die Quechuas, Ureinwohner Perus, halten sich

Meerschweinchen. Die gibt's dann zu besonderen Anlässen als Hauptgericht“, weiß Martina John. Doch wie schon in Ecuador werden die Johns wohl nicht jede Tradition übernehmen.

\*

Wer Familie John in Marwitz verpasst hat, kann sie noch einmal am morgigen Freitag, 16. April, in der Orangerie des Schlosses Oranienburg erleben. Dort erzählen sie ab 19 Uhr von ihrer Arbeit.